

Wovon die Menschen leben

nach der gleichnamigen Erzählung von Leo Tolstoj
von Martin Tittmann

PERSONEN

Ssemjon, ein Schuster
Matrjona, seine Frau
Der Fremde (Michailo)
Der Herr
Fedjka, Reitknecht
Die Frau
Zwei Mädchen, ihre Pflegekinder

1. Aufzug

Matrjona

Die Kinder sind versorgt, das Holz gespalten,
Vom Brunnen auch das Wasser schon geholt.
Heut bin ich früher fertig mit der Arbeit –
Soll ich den Teig zum Brot anrühren –
Oder wird uns der Rest für diesen Abend reichen?
zeigt ein Ränftchen.

Wenn Ssemjon unterwegs gegessen, langt es –
Hab ohnehin kaum Mehl für einmal Backen.
Wo bleibt er nur, mein Falke? Wird der Gerber
Ihn nicht mit einem schlechten Pelz betrügen?
Drei Rubel nahm er mit, fünf, die die Bauern
Ihm schuldig sind für seine Schusterarbeit,
Hat er im Nachbardorfe eingetrieben.
Acht Rubel geben doch ein schönes Pelzchen ...!
Der alte Schafpelz fällt ja schon in Lumpen!
Ich konnte heute selbst nicht aus dem Hause,
Weil Ssemjon alles Warme angezogen.
Acht Rubel ...! Wenn nur Ssemjon mit dem Gelde
Nicht an den Schnaps geraten ist! Doch horch nur!
Die Stufen knarren – ei, ich will doch schauen ...

eilt zur Tür und schaut hinaus.

Wie? Es sind zwei? Mein Alter – und ein anderer
In Ssemjons Kaftan, ohne Mütze – Himmel!
Mit leeren Händen! Ssemjon – riecht nach Schnaps.
Er hat mit diesem Kerl das Geld vertrunken.

Sie lässt die beiden an sich vorbei. Der Fremde geht still, ohne aufzuschauen, ein paar Schritte in die Stube und bleibt stehen. Ssemjon nimmt die Mütze ab und setzt sich auf die Bank.

Ssemjon

Nun, Frau, was wartest du? Gib uns zu essen!

Matrjona

schaut nur wütend auf die beiden und rührt sich nicht.

Ssemjon

zum Fremden

Komm, setze dich! Lass uns zu Abend essen!

setzt sich, zu Matrjona

Nun, was ist los? Hast du uns nichts gekocht?

Matrjona

zornig

Freilich habe ich gekocht – doch nicht für dich!
Der Branntwein hat dir den Verstand genommen.
Um einen Pelz zu kaufen, gingst du fort.
Heim kommst du ohne Kaftan – bringst dafür

Den nackten Bettler mit! Versoffne Kerle,
Ich hab für euch kein Abendessen, keines!

Ssemjon Nun aber Schluss mit diesen dummen Reden!
Hör lieber, was das für ein Mensch ...

Matrjona: Nichts will ich,
Als wissen, was du mit dem Geld getan hast.

Ssemjon *holt den Dreirubelschein aus dem Kaftan des Fremden, faltet
ihn sorgfältig auseinander*

Da ist das Geld – Trifanow gab mir nichts,
Versprach mir aber, morgen es zu zahlen.

Matrjona *noch heftiger*
Wie? Einen Pelz hast du mir nicht gekauft?
Doch unsern einz'gen Kaftan schenktest du
Dem nackten Strolch und brachtest ihn noch mit!

versteckt das Geld
Ich habe nichts für euch! Ich kann nicht alle
Verkommenen Säufer sättigen und nähren!

Ssemjon Halt deine Zunge besser doch im Zaume
Und höre an, was ich dir sagen möchte ...

Matrjona Was wär zu hoffen von betrunkenen Narren?
Recht hatt' ich, als ich dich nicht, Trunkenbold,
Heiraten wollte. Mütterchen, Gott hab sie selig,
Gab mir das schönste Linnen mit – du aber
Hast es versoffen. Kommst heut' wieder trunken!

springt auf ihn los.
Gib sofort meine Jacke her, die einz'ge Jacke!
Du nahmst sie mir, hast dich hineingezwängt.
Du sommerspross'ger Kerl. Willst du sie geben?!
Sie reißt sie ihm herunter, wirft sie sich über und will hinaus

an der Tür
Wär das ein guter Mensch, so hätt' er Kleider!
Er trägt ja nicht einmal ein Hemd am Leibe.
Und wenn er Gutes hätt' im Sinn, dann könntest
Du mir verraten, wo du aufgelesen
So einen feinen Herren.

Ssemjon Ach Matrjona,
Ich will dir ja die ganze Zeit schon sagen:
An der Kapelle war's, ich ging vorüber,
Da lehnt ein nackter Mensch, schon halb erfroren,
Und rührt sich nicht. Wenn Gott nicht meine Schritte

Zu ihm gelenkt, er wäre umgekommen!
Wie kannst du mir nur zürnen, dass ich seiner
Mich annahm, ihn in meinen Kaftan hüllte
Und hierher brachte? Sollt' ich ihn denn sterben lassen?
Das ist doch Sünde! Alle müssen wir
Hintreten einst vor Gottes Angesicht!

Matrjona *schaut auf den Fremden, leise für sich*
Wie sitzt er da, so elend und zerschlagen!

Ssemjon Hat unser Herrgott dich denn ganz verlassen?

Matrjona *schaut wieder auf den Fremden, steht still auf und holt aus dem*
Ofen das Essen, bringt Brot dazu und Messer und Löffel;
sanft:
Da steht das Essen. Also greifet zu!

Ssemjon Nun setz dich, lieber Mann, zu unsrem Tische!

Er tut es, Ssemjon brockt das Brot ein, sie löffeln.

Matrjona, an der Tischecke, schaut den Fremden an, der
endlich aufschaut und ihr zulächelt. Nach dem Essen räumen
Ssemjon und Matrjona ab.

Matrjona *zurückkehrend*
Wohin gehörs du denn?

Fremder Ich bin hier fremd.

Matrjona Wie kamst du her?

Fremder Ich darf es niemand sagen.

Matrjona Wer hat dich ausgeraubt?

Fremder Mich strafte Gott.

Matrjona Und saßest in der Kälte ...

Fremder Nackt und bloß
Und fror mich fast zu Tod. Da kam dein Alter
Und hatte Mitleid, gab mir seinen Kaftan
Und brachte mich hierher. Auch du hast Mitleid
Mit mir gehabt, du gabst mir Trank und Speise.
Das wird euch Gott vergelten.

Matrjona *holt Hemd und Hose, an denen sie flickte*
Nimm dies beides,
Zieh's an und lege dich am Ofen schlafen.

Der Fremde verschwindet nach dem Ofen zu. Ssemjon erscheint wieder.

- Matrjona Das Brot, das ihr gegessen, war das letzte
Und neuen Teig hab ich nicht angesetzt.
Vielleicht, dass die Gevatterin uns aushilft?
- Ssemjon Bleibt uns das Leben, werden wir auch satt.
- Matrjona Ein böser Mensch will er mich nicht bedünken.
Warum er nur nichts sagt von seinem Schicksal?
- Ssemjon Er darf's wohl nicht.
- Matrjona Ssemjon, warum ist das:
Wir geben – aber uns gibt niemand etwas?
- Ssemjon *freundlich*
Hör auf! Jetzt haben wir genug geredet.
- Er geht ab – sie langsam nach*

2. Aufzug

Nach einem Jahr. Matrjona fegt die Stube und räumt auf.

- Ssemjon *eintretend*
Bist du schon auf? Was säuberst du so zeitig?
- Matrjona Michailo kommt so bald – er schafft von früh bis abend,
Geht nicht vom Platz, nicht einmal vor die Türe.
- Ssemjon Und was er näht und steppt, ist beste Arbeit.
Die Leute kommen schon von fern und lassen
Sich von Michailo neue Stiefel machen.
Das Jahr, das er nun da ist, bracht' uns Wohlstand.
- Matrjona Nur, dass er gar so ernst ist. Sahst du jemals
Ihn lachen? Nur am ersten Abend, als mich
Mitleid ergriff, dass ich ihm Essen brachte,
Da hat er froh gelächelt und dies Lächeln
War wie ein Sonnenstrahl.
- Ssemjon Sei still, da kommt er.
- Michailo Hört ihr das Schellenläuten?

Matrjona

am Fenster

Eine Troika

Ist vorgefahren. Da, ein Bursche öffnet
Den Wagenschlag. Ein schwerer Mann im Pelze
Entsteigt dem Schlitten, kommt zu unsrer Türe –
Rasch ihm entgegen, Ssemjon! Reiche Kundschaft!

*Ssemjon zur Türe. Der Herr im Pelz tritt ein, verschnauft, legt
den Pelz ab und setzt sich.*

Der Herr

Na, wer ist hier der Meister?

Ssemjon

Ich, euer Gnaden.

Der Herr

zum Burschen

He, Fedjka, her das Leder!

Der Bursche bringt den Packen.

Ausgepackt!

Nun, Schuster, siehst du dieses Leder?

Ssemjon

beschaut und befühlt es

Euer Gnaden,

Ich seh's, ein gutes Leder.

Herr

Solch ein Leder,

Dummkopf, hast du noch nie gesehn. Ist deutsche Ware.
Ich zahlte zwanzig Rubel. Kannst du mir
Ein Paar Langschäfter daraus machen?

Ssemjon

Ja, ich glaube ...

Der Herr

unwillig

So, so, du glaubst! Weißt du denn, was für Stiefel?
Ich muss ein ganzes Jahr sie tragen können.
Ohne dass schief sie werden oder Nähte platzen.
Wenn du's nicht kannst, so sollst du's gleich mir sagen.
Verdirb mir nicht das Leder! Wenn die Stiefel
Die Form vor Jahresfrist verlieren, kommst du
Ins Kittchen, glaub mir! Wenn sie aber halten,
So zahl ich dir zehn Rubel.

Ssemjon

*zu Michailo tretend und ihn ängstlich mit dem Ellenbogen
anstoßend*

Soll ich's wagen?

Michailo nickt ruhig mit dem Kopfe.

Ja, Euer Gnaden, solche Stiefel mach ich.

Der Herr *streckt den linken Fuß seinem Burschen hin, der den Stiefel abzieht.*
So, jetzt nimmst du Maß.

Mit Papierstreifen wird gemessen, er ist zu kurz für die Wade. Ssemjon bereitet einen neuen vor.

Ja nicht zu eng die Schäfte!

auf Michailo deutend
Wen hast du da bei dir?

Ssemjon Das ist der Meister,
Der für mich schafft. Er wird die Stiefel nähen.

Der Herr *zu Michailo*
Vergiss es nicht: ein Jahr muss ich sie tragen!

Michailo schaut lächelnd in die Ecke.

Der Herr Was starrst du in die Ecke, bleckst die Zähne,
Du blöder Hammel? Solltest lieber sorgen,
Dass meine Stiefel fertig sind zur rechten Zeit.

Michailo Sie werden fertig sein genau zur Stunde,
Wo man sie braucht.

Er beginnt zuzuschneiden.

Der Herr Das will ich wahrlich hoffen!

Er lässt sich den Stiefel anziehen, nimmt den Pelz um und geht ab, begleitet von Ssemjon. Man hört ihn draußen fluchen.

Matrjona Was hat er so geflucht? Was krachte denn?

Ssemjon Er schlug den Schädel an der Türe Balken,
Nahm fast den halben Pfosten mit. Von Kieselstein
Ist dieser Mann. Kein Meißel könnt' ihn töten.
setzt sich zur Arbeit

Matrjona Ist das ein Wunder bei dem fetten Leben?
Vor solchem Stiere muss der Tod sich fürchten.

Sie schaut Michailo über die Achsel, schüttelt den Kopf.

Was schneidet er da zu? Nun, er wird's wissen.
Ich mische mich nicht ein. Ich kann mich irren.

Ssemjon *vom Platz aus*
Mein lieber Michailo, ich fürchte wahrlich,

Wir haben Ärger nur von diesen Stiefeln.
Das Leder teuer, strenge seine Gnaden.
Wenn nur kein Fehler unterläuft! Ich möchte
Mich ferne halten. Dir wird's schon gelingen.

Matrjona *schaut wieder zu, leise für sich*
Was näht er da? Das sind ja Totenschuhe.
Doch still! Ich hab vielleicht nicht recht verstanden.

Ssemjon Es lässt mir keine Ruhe mit diesen Stiefeln!
Michailo näht ja schon – ich muss doch schauen.
Er schafft ja rasch – allein für solche Arbeit,
Langschäfter, braucht es Zeit – was näht er nur?

kommt näher
Um Gotteswillen, das sind Totenschuhe!

schlägt die Hände überm Kopf zusammen, zu Michailo
O lieber Mensch, was hast du angestellt
Mit diesem teuren, feinen, deutschen Leder?
Weischäfter sollten's werden – ach, Michailo,
Du bringst mich um! Was hast du da gemacht?!

Es klopft unten, Matrjona schaut aus dem Fenster.

Matrjona Ein Reitknecht ist's, der Bursch des gnäd'gen Herrn.

Reitknecht Gott grüß euch, gute Leute!

Ssemjon Sei begrüßt!
Wo fehlt's?

Reitknecht Nun meine Herrin schickt mich her
Der Stiefel wegen.

Ssemjon Wie? Der Stiefel wegen?

Reitknecht Jawohl, der Herr braucht sie nicht mehr ... Er hat
Das Zeitliche gesegnet.

Matrjona Was sagst du da?

Reitknecht Er kam gar nicht mehr heim. Im Schlitten gab er
Den Geist noch auf ... Er war schon starr, ich brachte
Mit Müh' ihn nur heraus ... Nun trug die Herrin
Mir auf, ich soll bestellen, dass der Herr
Die Stiefel nicht mehr braucht. Man soll vom Leder
So rasch als möglich Totenschuhe nähen.
Ich soll hier warten, bis sie fertig sind.

Ssemjon Michailo, sonderbar! Wie konntest du es wissen? ...
zeigt dem Reitknecht die Schuhe.
Er nähte deinem Herrn die Totenschuhe.

3. Aufzug

- Ssemjon Am Schuhwerk ist das Schicksal abzulesen:
Vor fünf, sechs Jahren trug Pjotr diese Schuhe
Schon einmal ab – jetzt arm geworden
Sucht er sie wieder vor – da schau, Michailo!
- Michailo Sechs Jahr genau – es war mein erstes Paar.
- Matrjona *am Fenster*
Wer ist die Frau da mit den beiden Mädchen?
Zwillinge sind's, man könnte sie verwechseln.
Nur lahmt das eine. Siehe da, sie steuern
Auf unsre Tür zu! – Was ist, Michailo?
- Michailo hat die Arbeit fortgeworfen und schaut wie gebannt
 durchs Fenster.*
- Ssemjon *zu Michailo*
Du siehst sie an, als würdest du sie kennen.
- Matrjona Nein, sie sind nicht von hier. Da horch, sie kommen.
- Die Frau *lässt die Kinder eintreten und folgt selbst.*
Gott grüß euch, gute Leute!
- Ssemjon Seid willkommen!
Womit kann ich euch dienen?
- Die Frau *am Tisch sitzend mit den beiden Mädchen*
 Lederstiefel
Für meine Kinder möcht' ich. Bald wird's Frühling.
- Ssemjon Das lässt sich machen. Freilich nähten wir
Noch nie so kleine Stieflein. Doch Michailo
Versteht sich ja auf alles. – Schaut nur Kinder,
Er sieht euch an, als kennt' er euch schon lange.
- Die Frau *nimmt das lahme Kind auf den Schoß*
Am besten nimmst du hier von dieser Maß.
Fürs lahme Füßchen nähst du einen Stiefel,
Nach dem gesunden die drei andern. Sind ja
Zwillinge, und sie gleichen sich in allem.
- Ssemjon *beim Maßnehmen*
Woher hat sie denn das – ein so gesundes Mädchen?
Gewiss schon von Geburt?
- Die Frau Nein, ihre Mutter
Verrenkte ihr das Füßchen.

Matrjona	Ihre Mutter? Bist du die Mutter nicht?
Die Frau	Nein, liebe Frau, Bin nicht einmal verwandt mit ihnen; habe Sie angenommen nur an Kindesstatt.
Matrjona	Ist es denn möglich – fremd sind dir die Kleinen Und hast sie doch so lieb?
Die Frau	Wie sollt' ich nicht? Hab' sie doch selbst genährt – zugleich mit meinem Eigenen Kind, das Gott mir dann genommen.
Matrjona	Und ihre Eltern, was geschah mit ihnen?
Die Frau	Ja, hört nur: Vor sechs Jahren war's im Winter, Da büßten diese Kinder ihre Eltern In wenigen Tagen ein: der Vater wurde Von einem Baum erschlagen. Die Mutter brachte Kurz drauf die Zwillinge zur Welt und keiner half ihr. In gleicher Nacht verschied sie, und im Sterben Ist sie wohl auf des Kindleins Fuß gefallen. Da ich gerade meinen Knaben nährte, So nahm ich sie zu mir, und beide wurden Noch satt. Gott aber wollte, dass mein Junge Zweijährig starb, und eigne Kinder blieben Uns dann versagt. Wie wär' mein Leben traurig, Hätt' ich nicht diese beiden, die ich liebe!
	<i>Sie drückt mit der einen Hand das lahme Kind an sich und trocknet mit der andern ihre Augen.</i>
Matrjona	Wahr sagt das Sprichwort: Ohne Vater Und Mutter kannst du leben – nicht ohne Gott. <i>Michailo hat die Arme auf den Knien gekreuzt und schaut lächelnd gen Himmel.</i>
Das lahme Mädchen	<i>das vom Schoß der Mutter geglitten ist und staunend Michailo ansieht</i> Schau, Mutter, wie der junge Meister lächelt, Wie sein Gesicht den dunklen Raum erleuchtet!
Die Frau	Er denkt gewiss an etwas Schönes. Kommt, Lasst uns nun gehen! Gott mit euch, liebe Leute! <i>Sie geben sich die Hand.</i>

Michailo *steht auf, legt die Schürze ab und verneigt sich tief vor dem Schuster und seiner Frau.*

Verzeiht mir! Gott hat meine Schuld vergeben.
Vergebt auch mir, wenn ich etwas gefehlet,
Und zürnet nicht, wenn ich euch jetzt verlasse!

Ssemjon *verneigt sich vor Michailo*
Ich seh, du bist kein Mensch wie wir, Michailo.
Ich halt' dich nicht, nochforsch' ich, wer du bist.
Nur sag mir eins: dreimal hast du gelächelt,
Zum ersten Mal, als meine Frau das Essen und
Trank dir brachte; seitdem warst du froher.
Zum zweiten, als der reiche Herr die Stiefel
Bestellte. Und noch lichter ward dein Wesen.
Zum dritten Mal hast du vorhin gelächelt,
Als diese gute Frau mit ihren Kindern
Uns aufgesucht: da war dein Herz so freudig,
Dass von dir her ein Leuchten zu uns kam.
Sag mir nur dies: warum hast du gelächelt?

Michailo Die Zeit ist um, in der mich Gott bestrafte,
Die Schuld vergab er mir, daher das Leuchten.
Drei Worte sollt' ich finden, und sooft ich
Eines erkannt, sahst du's am frohen Lächeln:
Beim Mitleid deiner Frau, beim Tun des Reichen
Und bei dem Anblick dieser Kinder wurden
Mir diese Worte Gottes offenbar.

Ssemjon Wofür bestrafte dich denn Gott? Was waren
Die Worte Gottes, dass auch ich sie kenne?

Michailo Er strafte mich, weil ich den Auftrag Gottes
Nicht ausgeführt. Die Seele einer Mutter,
Die eben Zwillinge geboren, sollte
Ich holen, und doch war vor wenig Tagen
Der Vater erst gestorben. Flehend bat
Die Mutter mich, sie um der Kinder willen
Zu schonen. Ungehorsam kehrt' ich da
Zurück zu Gott. Er sandte mich aufs Neue
Hinab und sprach: „Tu, was ich sagte. Hole
Die Seele dieser Frau. Dann aber suche
Drei Dinge zu verstehn: Was wohnt im Menschen?
Was ist ihm nicht gegeben? Wovon lebt er?
Erst wenn du diese drei begriffen, darfst du
Zurück zum Himmel kehren.“ Ich gehorchte.
Als ich die Seele nahm, da fiel der Körper
Schwer auf den Fuß des einen Kindes nieder.

Matrjona Das lahme Mädchen war es, das wir sahen!

Michailo	Mir aber lösten sich in Himmelshöhen Die Flügel plötzlich, und ich sank zur Erde. Als nackter Mensch, in Erdenfrost und Hunger, So sucht' ich Schutz bei der Kapelle. Endlich Erschien ein Mensch, doch selbst in Not und Sorge. Der hilft mir nicht, so dacht' ich. Plötzlich aber Kehrt er zurück, der Tod in seinem Antlitz War fort, ich sah in ihm nun göttlich Leben.
Matrjona	Ach hätt' ich doch geahnt, wer zu uns kam!
Michailo	Er brachte mich zu seiner Frau, die schmähend Am liebsten mich hinausgejagt – zum eignen Verderben. Ich erstickte fast vom Pesthauch Der Hassesworte. Aber als ihr Mann Sie fragte, ob sie Gott denn ganz vergessen, Da wandelt sie sich plötzlich, gibt mir Speise Und schaut mich an – da ist der Tod gewichen Aus ihrem Antlitz. Ich erkenne: Gott Wohnt auch in ihr, göttliche Liebe. – Siehe, Ich fand das erste Wort am ersten Tage.
Ssemjon	Da sahn wir dich zum ersten Male lächeln.
Michailo	Nach einem Jahre kam der stolze Reiche. Er wünschte Stiefel für ein ganzes Jahr. Da seh ich hinter ihm im Zimmerwinkel Den Todesengel, der ihn noch vor Abend Fortholen wird – und er ist ohne Ahnung. Da weiß ich, was dem Menschen nicht gegeben: Die zweite Frage hat sich mir enthüllt.
Matrjona	Der Reiche fluchte dir für dieses Lächeln.
Michailo	Mir kam es, weil ich meinen Bruder schaute, Den Todesengel, der mir Antwort brachte. – Nun wartet' ich geduldig, bis es Gott Gefallen würde, mir das letzte Wort Zu offenbaren, wartete sechs Jahre – Da hört' ich heute, wie die beiden Kinder Erhalten wurden. Als ich ungehorsam Die Mutter schonte, glaubt' ich, dass die Kinder Nicht leben blieben ohne ihre Eltern. Allein die fremde Frau erbarmt' sich ihrer Und als ich ihre Träne sah, da wusste ich: Von Liebe lebt der Mensch, von Gott im Menschen.
	<i>sehr langsam – Chorgesang leise, summend im Hintergrund</i> Ja, ich erkannte, dass nicht selbstisch' Sorgen Ums eigne Wohlergehen am Leben hält. Ich selbst blieb leben nur durch Menschenliebe,

So auch die Kinder. Ihre Mutter wusste
Nicht, wessen sie bedurften, noch der Reiche,
Weil's keiner weiß, muss einer für den andern
In Liebe sorgen, alle miteinander
In Eintracht leben. Wer in Menschenliebe
Dem Ganzen lebt, eint sich mit Gottes Wesen,
Gott ist in ihm, weil Gott die Liebe ist.

Während der letzten Worte sind Ssemjon und Matrjona auf die Knie gesunken. Es ertönt ein russisches Volkslied von der Gottesliebe. Michailo geht langsam hinaus, die Übrigen sehen ihm schweigend und staunend nach.

ENDE